„Ich verlange die Flasche nicht", war die Antwort, "ziehen Sie den Kork."

„Der Liquor darf nicht hier getrunken werden," erwiederte der Barkeeper.

„Ich werde ihn nicht hier trinken," antwortete der Andere.

Der Barkeeper vermuthete nun, daß sein Mann irgend ein Gefäß habe, um die Flüssigkeit hineinzugießen und zog den Kork. Der Gentleman aber zog ruhig einen Schwamm aus der Tasche, tröpfelte den Liquor hinein und begann dann nach Muße denselben auszusaugen.

„Sehen Sie," rief er dabei mit zufriedener Miene, „ich bleibe auf gesetzlichem Boden, denn das Gesetz sagt ausdrücklich, der Stoff soll nicht an Ort und Stelle „getrunken" werden."

— Fürst Menzikoff hat originelle Einfälle. Hier eine Anecdote, welche russische Offiziere, die in Aix internirt sind, einem französischen Offizier erzählt haben. Auf einem der Schiffe, welche der Fürst Menzikoff befehligte, erfand er jeden Tag irgend ein Ensemble-Exercitium, um seine Soldaten geschmeidiger zu machen. Eines Tages ließ er scheinbare Kampfvorbereitungen treffen; Jedermann war an seinem Posten; Kanoniere an den Geschützen, Aerzte hinter den Batterien mit ihren Instrumenten. Vor dem Kampfe ging der Fürst, mit einem Stück Kreide versehen, an den Posten vorüber, nahm hier und da einige Soldaten und deutete einem jeden durch ein Zeichen die Stelle an, wo in einem bestimmten Augenblick er verwundet werden und sogleich Schmerz ausdrücken sollte, bis man ihn ins Lazareth trüge, wo der Chirurg einen scheinbaren Verband anlegen oder eine scheinbare Amputation vornehmen sollte, je nach der vorher angewiesenen Beschaffenheit der Wunde. Ein Artillerist, welcher bezeichnet war, um sich scheinbar am Arme verwunden zu lassen, fuhr nichtsdestoweniger fort, sein Geschütz gegen den unbesiegbaren Feind zu laden. Der Fürst glaubte in ihm einen Widerspenstigen zu erblicken. „Hast Du nicht verstanden," sagte er zu ihm, „daß Du am rechten Arm verwundet bist?" — „Ich bitte Sie sehr um Verzeihung, gnädiger Herr, aber ich habe noch den linken Arm, um zu kämpfen!" Ueber eine so edle Antwort erfreut, zieht Menschikoff seine Kreide heraus und zeichnet ein breites Kreuz auf die Brust des Artilleristen, indem er zu ihm sagte: „Du bist brav, ich decorire Dich."

Aussichten der Weizenernte. Für die Weizenernte sind gute Aussichten in Illinois, Wiskonsin, Indiana und Ohio. Der Chicago Tribune sagt: Wenn zwischen jetzt und Herbst nichts Unerwartetes vorfällt, so wird der Nordwesten, welcher in der That die Kornkammer der Union ist einen Ueberschuß hervorbringen, welcher die Herzen der brodlosen östlichen Städte mit Freude erfüllen wird. Mit der Erbauung von Eisenbahnen werden während der gegenwärtigen Saison verhältnißmäßig wenig Menschen beschäftigt sein, da alle große Linien beinahe vollendet sind. Dies wird die Anzahl der Consumenten, welche nicht produciren, vermindern und zugleich, was noch wichtiger ist, eine große Anzahl Arbeiter dem Ackerbau zurückgeben. Unsere westlichen Freunde mögen sich deßhalb auf lebhafte Herbstgeschäfte und eine gewaltige Zufuhr von Brodstoffen gefaßt machen — wenn nicht Mehlthau, der Brand oder irgend ein anderes zerstörendes Agens die schönen Aussichten der Gegenwart verderben wird.

Pöbelherrschaft in Georgia.

Am 17. März wurde ein fremder junger Mann in Greensboro, Ga., auf der Straße von einem Menschenhaufen umringt und mit dem Tode bedroht, weil er, wie es scheint, einige Aeußerungen gegen die Sklaverei gemacht hatte. Man sagte ihm, er möge den Ort verlassen, und als dies er verweigerte, schrie der Haufe: „Hängt, ihn Theert und federt ihn, laßt ihn auf der Stange reiten!" Endlich macht sich der Mann von dem Haufen los und ging nach seinem Hotel. Bald darauf kam er wieder heraus und ging dem Depot zu; Der Anführer der Bande, ein Sheriff, machte alsbald Jagd auf ihn und schwor, er dürfe die Stadt nicht verlassen. Einige Ladies schlossen sich der Demonstration an und brachen ebenfalls in das obengemeldete Geschrei aus. Der Fremde, als er sich verfolgt sah, flüchtete in ein beliebiges Haus, der Haufe ihm nach, und nach langen Suchen wurde das Opfer der Volkswuth entdeckt und herausgeschleppt. Auch ein anderer Fremder, der zum Schutze des ersten in diesem Augenblicke sich verwenden wollte, wurde mit Lynchen bedroht und fand es gerathen, sich zurückzuziehen.

Jetzt wurde ein Balken herbeigeschafft und der Fremde darauf gesetzt; Neger trugen den Balken und färbten das Gesicht des „Abolitionisten" schwarz; hierauf wurde er versteigert und dann in eine Kneipe geschleppt, wo ihn die Neger küßten und umarmten. Während dieser ganzen Prozedur wurde er immer mit Erschießen bedroht, wenn er irgendwie Widerstand leiste. 11 Uhr Nachts wurde er endlich auf die Eisenbahn gesetzt und die ganze Scene schloß mit einer Keilerei zwischen dem Sherriff und dem Marshal im Bahnhofe. Dieses geschah im Jahre 1855. —

Ein Probirstein für die Geisterklopferei. Horace Greeley von der N. Y. Tribune hat einen Preis von $100 zum Besten irgend einer wohlthätigen Anstalt ausgesetzt, zahlbar unter der Bedingung, daß Fräulein Laura Edmonds, die Tochter des Richters gleichen Namens, durch ihr Geisterklopfen den gegenwärtigen Aufenthalt und die Lage der Kane'schen Nordpolerpedition so beschreibe, daß die Wahrheit oder Unwahrheit der Geisterangaben durch die künftigen Nachrichten ermittelt werden kann.

Jedenfalls wäre dieß ein praktisches, ächt-amerikanisches Mittel, zu ermitteln was an der Geschichte Wahres ist. Wir glauben jedoch, daß sich die Geister aus Furcht vor einer etwaigen Blamage wohl hüten werden, die gewünschte Auskunft zu geben.

(Hochw.)

Der Hamburger Beobachter.

Freitag, den 27. April, 1855.

Neu-Hamburg. — Trotz dem Regenwetter am letzten Mittwoch war unser Markt sehr stark besucht. Es wurden im Viehhandel jedoch nur unbedeutende Geschäfte gemacht. Unsere Straßen waren angefüllt von Alt und Jung, und wir müssen gestehen, wenn der Tag auch düster und unfreundlich war, die große Zahl von freundlichschauenden Damen und Herren, die überall zu sehen waren, haben wieder gut gemacht was das Wetter verdarb.

Unsere Händler und Wirthe müssen jedoch eine goldene Ernte gehabt haben, da alle Läden und Wirthshäuser zum Erdrücken voll waren.

Es fielen keine Ruhestörungen vor.

Es ist zu hoffen, daß sich unsere Bauern mehr an Märkten betheiligen, wie bisher. Wir sind überzeugt, wenn 200 gute Arbeitspferde zum Verkaufe angeboten wären, sie hätten zu sehr guten Preisen verkauft werden können.

Versammlung des Rathes des Townships Wilmot.

21. April, 1835.

Um 9 Uhr Vormittags. Der Reeve im Stuhl, und alle Mitglieder gegenwärtig.

Hr. Millar stellte den Antrag, welcher von Hr. Hays unterstützt wurde, daß die Petition von Daniel Creßmann angenommen und dem Committee über Wege und Brücken überwiesen werde.

Den Antrag von Hrn. Döring, unterstützt von Hrn. Kaiser, daß die Petition von Jacob Weber und Andere, welche um Beiträge zur Verbesserung der Brücke über den River Nith (Smith's Creek) an der Mittelstraße bittet, wurde dem Committee über Wege und Brücken überwiesen; ebenso die Petition von Nic. Smith, welcher um Bezahlung für sein Land, welches von einem neuen Wege durchgeschnitten wurde, bittet.

Ein Antrag von Hrn. Döring, unterstützt von Hrn. Kaiser, daß die Petition von Jakob Seibel und Anderen, welche um Erlaubniß bittet, ihre Weg-Arbeit in Christian Kropf's Sektion verrichten zu dürfen, so weit sie die Herren Wm. K. Moore, Henry Schmitt und Peter Naffziger betrifft, Jakob Seibel aber anzuweisen, seine Weg-Arbeit in der neuen Abtheilung zu verrichten.

Ein Antrag von Hrn. Millar, unterstützt von Herrn Hays, daß die Petition von Philipp Herzberger und Anderen, welche bitten eine neue Weg-Abtheilung zu gründen. Die aus der Sektions-Linie zwischen den deutschen Block und Block A. von der Townschip-Linie zu dem Seitenweg, zwischen den Lots No. 6 und 7, bestehen soll, und daß alle an besagter Linie Wohnende ihre Wegarbeit darauf verrichten sollen angenommen werden. Besagte Eintheilung soll die Weg-Abtheilung No. 65 sein.

Ein Antrag von Hrn. Millar, unterstützt von Hrn. Hays, daß die folgenden Herrn als Wegmeister für das folgende Jahr ernannt werden: Benj. Ringler, für die neue Weg-Abtheilung No. 65; John Jackson an die Stelle von John Benner; Joseph Armstrang an die Stelle von James Laird; Moses Bowman an die Stelle von Martin Bachert: und Matthias Busch an die Stelle von Aaron Deaton, und daß der Clerk sie von ihrer Ernennung in Kenntniß setzen soll.

Ein Antrag von Herrn Kaiser, unterstützt von Hrn. Döring, daß die Petition der Trustees von der Schul-Sektion No. 15—2, zur Auferlegung einer Taxe, um ein neues Schulhaus zu erbauen, dem Committee überwiesen werde.

Ein Antrag von Herrn Kaiser, unterstützt von Hrn. Hays, daß ein Neben-Gesetz zur Erhebung einer Taxe von £50 bei den Einnahmen der Seperat-Schulsektion No. 15—2 bis zur nächsten Sitzung eingebracht werde, und daß Hr. Millar es einbringen soll.

Ein Antrag von Hrn. Millar, unterstützt von Hrn. Döring, daß der Rath seine Sitzung für eine Mittagsstunde aussetze.

Ein Antrag von Hrn. Kaiser, unterstützt von Hrn. Döring, daß die Petition von Bal. Wilhelm um Unterstützung zur Ausmessung eines Weges in der 1. Consession, Block B. angenommen und dem Committee der Wege und Brücken überwiesen werde.

Hr. Joseph Zehr fragte, ob Eisenbahnarbeiter verbunden seien, Wegearbeit zu verrichten. Der Rath beschloß, daß sie keine Wegarbeit zu thun brauchen.

Ein Antrag von Hrn. Millar, unterstützt Hrn. Döring, daß John Franz und Andern ihre Bitte zugestanden werde, eine neue Weg-Abtheilung zu errichten, welche die Abtheilung No. 66 sein soll und aus der Townlinie der Con. zwischen dem Block A. und dem deutschen Block zu der Huron Straße bestehen soll, und daß man Peter Fleischhauer zum Wegemeister ernenne.

Ein Antrag von Mr. Millar, unterstützt von Mr. Hays, daß der Reeve eine Anweisung für Roadscrapers für folgende Wegabtheilungen bewillige. No. 12, 13, 15, 17, 19 und 54.

Ein Antrag von Hrn. Millar, unterstützt von Hrn. Döring, daß dem Bittsteller D. Creßmann erlaubt werden soll, Thon zum Backsteinmachen von Berringer's Hügel zu nehmen, u. daß er alle zum Backsteinmachen untaugliche Erde wegführen könne um den Weg zu ebnen.

Ein Antrag von Hrn. Miller, unterstützt von Hrn. Hays, daß das Appelations- und Revisions-Gericht sich am zweiten Samstag im Mai, um 9 Uhr Vormittags versammeln soll, ebenso soll sich der Rath am nämlichen Tage versammeln.

Ein Antrag von Hrn. Millar, unterstützt von Hrn. Hays, daß der Reeve eine Anweisung für Hrn. Rudolph ausstelle im Betrag von £1 5 0 für Druck-Rechnung.

Ein Antrag von Hrn. Millar, unterstützt von Hrn. Hays, daß die Summe von £10 verwilligt werde, um neue Bücher für die Township-Bibliothek anzukaufen. £5 sollen für deutsche und £5 für englische Bücher ausgegeben werden. Die Herren Döring und Kaiser sollen das Committee sein zur Anschaffung der deutschen Werke, und die Herren Millar, Hays und Scott der englischen.

Ferner daß der Reeve autorisirt werde, die Verwilligung an den Rev. Ryerson für obigen Zweck zu senden.

Ein Bericht vom Vermesser der Landstraßen wurde entgegengenommen. Der Vermesser hat die von John Plätzer und Anderen vorgeschlagene neue Weglinie untersucht und empfiehlt daß sie in den Lots 19 und 20 in Block B eröffnet werden.

Ein Antrag von Hrn. Döring, unterstützt von Hrn. Kaiser, daß der Bericht von Hrn. Meyers, Straßenvermesser, eine neue Weglinie zu bilden in den Lots No. 19 und 20, und die Petition von Wm. Scott, Esq., welche um Aufhebung eines Weges und Erbauung einer neuen Straße in dem Städtchen Neu-Hamburg bittet, dem Committee über Wege und Brücken überwiesen werde.

Ein Antrag von Hrn. Millar, unterstützt von Hrn. Hays, daß der Township-Clerk im Hamburger Beobachter die Sitzung des Appellations- und Revisions Gerichts bekannt machen soll.

Ein Antrag von Hrn. Döring, unterstützt von Hrn. Hays, daß die Summe von £2 verwilligt werde zur Unterstützung des Freeman Talbot, Esq., in seiner Mission nach England, daß die Herren Döring, Hays, Kaiser und Millar zum Committee ernannt werden, um von unseren Verhältnissen Bericht zu erstatten, und daß der Reeve den obigen Beitrag dem Achtbaren Goodhue zum besagten Zwecke übersenden soll.

Der Rath bestimmte den zweiten Samstag im Mai d. J. zu seiner nächsten Versammlung.

☞ Die Ackerbaugesellschaft des Staates Wisconsin hat eine Quantität canadischen Weizens aufkaufen lassen, um ihn als Samen zu gebrauchen.

☞ Am 18. d. M. brannte in Niagara Falls die große Papiermühle von B. Bradly und Co. mit allen Vorräthen ab. Der Verlust wird auf $30,000 veranschlagt, soll jedoch durch Versicherung gedeckt sein.

☞ Zwei Knaben in Drumbo, Blenheim, spielten mit der Strohschneidmaschine, die in einem Bauernhofe stand, und während der eine von ihnen die Maschine drehte, griff der andere unvorsichtigerweise in das Messer, wodurch ihm fast die ganze Hand abgeschnitten wurde. Dieser Vorfall mag manchem unserer Leser als Warnung dienen, in welcher Gefahr sich seine Kinder befinden, wenn dergleichen Maschinen frei im Hause oder Hofe umherstehen, so daß die Kinder an sie kommen können.

☞ Am 18. d. M. wurde die Gegend von Niagara Falls, sowie der ganze nördliche Theil des Staates New York von einem furchtbaren Sturme heimgesucht, der einen großen Schaden an Gebäuden anrichtete. Die Nacht war stürmisch gewesen, mehrere Gewitter mit heftigen Regengüssen schon vorüber gezogen, als gegen Morgen ein schreckliches Hagelwetter losbrach, begleitet vom einem wüthenden Sturme, der nur 5 Minuten anhielt, doch großen Schaden anrichtete. Zwei Gebäude der Wagenfabrik wurden gänzlich zerstört, und mehrere andere Gebäude stark beschädigt, Dächer wurden in großer Anzahl ganz oder theilweise abgerissen. Glücklicherweise waren in der Wagenfabrik die Arbeiter nicht anwesend, da es gerade Fasttag war, sonst hätte man gewiß den Verlust vieler Menschenleben zu beklagen gehabt. (So hätte doch der Bet- und Fasttag zu etwas genutzt.) Wir lassen einige Berichte über die Verheerungen des Sturmes aus dem Staat New York folgen:

Lockport, N. Y., 18. April. Wir wurden heute Morgen von einem furchtbaren Hagelwetter heimgesucht, das ungefähr zehn bis fünfzehn Minuten lang dauerte. Die Hagelkörner waren von ungewöhnlicher Größe und wogen zwei bis vier Unzen; einzelne Stücke hatten sieben Zoll im Umfang. Während der Dauer des Hagelschages, der bedeutenden Schaden anrichtete, war es finster wie in der Nacht.

Rochester, 18. April. Heute Vormittag hatten wir ein starkes Gewitter mit Regen.

Syracuse, 18. April. Heute Morgen hatten wir hier ein Gewitter mit Hagel und Regen. Von den Hagelkörnern hatten einige einen Zoll im Durchmesser.

Conning, N. J., 18. April. Ein starker Hagelsturm richtete hier bedeutenden Schaden an. Einige der Hagelstücke waren sehr groß.

Folgende Herren wurden eingesetzt zu Constablern für das County Waterloo, am letzten Quartal Gericht, für das Jahr endigend am 5. April, 1856:

William McMachon, High Constable.

Berlin:

Thomas Cooper	Frederick Lake
William Benton	Henry Hilborne
Joseph H. Unger	James Godbold
James Potter	

Galt:

Oliver P. Knor	Thomas E. Baker
Sylvester Smith	Mathew Craig
Augustus A. Harris	James Saunders
Nicholas Corridon	Thomas E. Batters

Nord Dumfries:

George Bühl	James Weir
George Hope	George Hellriegel
William Thomson	Robert Thomson
Alexander Bickett	

Preston:

Ambros Winters	Christoph Kreß
Cyrus Thoman	

Waterloo:

James Olone	George Heimbecher
Anthony Weiler	Alexander Robertson
John Hauck	Thomas Brydon
Conrad Gunter	John Beal

Wellesley:

William Couts	Francis Fieser
Thomas Armstrong	George E. Ballard
John Lee	

Wilmot:

Thomas Cochrane	Conrad Bauer
Hugh Robertson	John Rock
Joseph Hartman	Louis Zöger
George Morley	Henry Weppler, jr.
Henry Arolf	

Woolwich:

Emanuel Gaukel	Edward H. Bristow
Mathias Scheifley	George P. Sanbour
Nicholas Wagner	John Mackie

Nach dem jetzt erschienenen Berichte des Auswanderungs Agenten Buchanan zu Quebec sind im verflossenen Jahre 53,183 Personen in Quebec gelandet. Deren kamen

aus	England	18,175
„	Irland	16,168
„	Schottland	6,336
„	Deutschland	6,688
„	Norwegen	5,849
„	NeuBraunschweig	857

Im Vergleiche zu 1853 wanderten 1854 mehr ein, von England 90 pro Cent, von Irland 12 pCt., von Schottland 36 pCt., von Deutschland 137 Norwegen 15; die deutsche Einwanderung hat also von allen andern am meisten zugenommen. Die meisten deutschen gingen nach West-Canada.

Ver. Staaten.

— Boston, 16. April. Der Cunarddampfer Arabia ist von der englischen Regierung zum Transport von Cavalleriepferden nach der Krim gemiethet worden. Die Regierung zahlt $500 per Tag und liefert die Kohlen.

Oswego, N. Y., 16. April. Große Massen Frucht und Nutzholz treffen hier fortwährend aus Canada ein und liefern den besten Beweis für die Vortheilhaftigkeit des Reciprocitätsvertrages. Seit der Eröffnung der Schiffahrt auf dem Ontariosee sind 60,000 Faß Mehl, 110,000 Buschel Weizen und fast eine halbe Million Fuß Bretter hier angekommen. Diese ungeheure Masse Fracht wird durch die Eisenbahnzüge so rasch als immer möglich weiter befördert.

Clyde, N. H., 16. April. Eine aus sechs Personen bestehende Familie ward gestern Abend durch Arsenik vergiftet, das anstatt Soda zur Bereitung von Biscuit angewendet worden war. Noch ist keiner von den Vergifteten gestorben, doch glaubt man nicht, daß es möglich sein wird, sie am Leben zu erhalten.

Charleston, 13. April. Der englische Dampfer Clyde kam am 8. d. Mts. in sechs Tagen von Vera Cruz zu Havanna an und durch ihn erhalten wir neuere Nachrichten aus Mexiko. Alles weist auf einen schnellen Fall Santa Anna's hin. Der Bericht von Oberst Moreno's Mißvergnügen, dessen nachheriger Gefangennehmung und Hinrichtung, wird als eine Fabel dargestellt, um Alvarez in eine Falle zu locken. Oberst Bires ward kürzlich zu Cajores von den Rebellen auf's Haupt geschlagen und sein ganzes Regiment aufgerieben. — Eine Anzahl seiner Leute ertrank bei dem Versuch, den Papagajosfluß zu übersetzen. Gouverneur Morimo Ortez fiel auf seinem Marsche von Ichuacan nach Tehuhanepec in einen Hinterhalt und seine ganze 600 Mann starke Truppe ward von den Rebellen vernichtet. Die Nachrichten aus dem Süden lauten für Alvarez günstig. Es herrscht allgemein die Meinung, daß sich Santa Anna werde flüchten müssen. Es liegt ziemlich klar am Tage, daß die allirten Mächte die Bewegung in Mexiko begünstigten, um Mexiko auf ihre Seite zu bringen und mit Cuba zu identificiren.

Aus Wabasch (Indiana) berichtet ein dortiges Blatt unterm 11. d. M. folgendermaßen über eine entsetzliche Gräuelthat, welche in der Umgebung jenes Ortes vorfiel. „Gestern Abend lief die Nachricht hier ein, daß eine ganze Familie unter den Fußboden eines Blockhauses, welches von den Hubards, die jetzt der Ermordung von den Boyle's beschuldigt, in der Jail sitzen, bewohnt worden, gefunden wurde. Hubbards Weib wurde auf der Stelle arretirt und es ergab sich folgender Thatbestand in Verbindung mit der Auffindung dieser Leichen.

Während des vorigen Septembers wurden diese Hubbards von einer Familie, Namens French beköstigt, welche damals in dem Blockhause wohnte, welches seitdem von den Hubbards eingenommen war. Diese Famile, French bestand aus sieben Personen, dem Vater, der Mutter und fünf Kindern. Es war eine arme Familie, die seit sechs bis sieben Jahren in der Nachbarschaft lebte und unter den Ansiedlern wohl bekannt war. Im vorigen Sommer bebaute der alte French ein Kornfeld und einen Garten deren ganzer Werth mit Einschluß seiner Mobilien nicht über $50 betrug. Im Oktober begab sich Her Lewis, ein naher Nachbar, nach dem Blockhause des French, in der Absicht, sein Korn zu kaufen. Beim Zaune traf er auf die Hubbards, die ihm erzählten, daß am Abend zuvor der Bruder des French die ganze Familie abgeholt und nach Illinois gezogen sei und daß sie den gesammten Haushalt mit dem Feld- und Gartenfrüchten käuflich an sich gebracht hätten. Einem Herrn Stearns Fischer erzählten, die Hubbards einige Tage später dieselbe Geschichte.

Seitdem die Leiche des Boyles aufgefunden worden machte sich bei einem Nachbar, Namens Wilson, der Verdacht rege, daß diese Ungeheuer die ganze Familie ermordet hätten. In Gesellschaft des Farmers Thomoo begab er sich nach dem Blockhause.

M Morgan, ein Konstabler, der seinen Verdacht theilte, war ihnen bereits zuvorgekommen, hatte die Bretter vom Fußboden entfernt und darunter die Leiche eines Kindes gefunden. Man grub weiter und fand die sechs andern Leichen der Frenchfamilie. Alle Schädel waren zerschmettert; die Beine des Ehepaares waren zerhauen, so daß sie zusammengelegt und in die Grube gepreßt werden konnten, welche vier Fuß tief war. Die Leichen lagen in einem Haufen, der Vater und die Mutter unten, die Kinder, drei Mädchen und zwei Knaben oben auf. Das jüngste war ein Säugling von ungefähr 15 Monaten, das älteste ein Mädchen von 15 Jahren. Kein Zweifel herrscht, daß die Hubbard's diesen schauderhaften Massenmord verübt haben um sich in Besitz der wenigen Habseligkeiten dieser armen Familie zu setzen — die kaum fünfzig Dollars werth.

Amerikanische Schatzgräber. Die Barke Emily Banning, Capitän Fletcher, welche im Dezember v. J. von hier abfuhr, um an der südamerikanischen Küste des stillen Oceans Perlenfischerei zu treiben, hat an der Küste von Venezuela Anker geworfen, um einen jener einträglichen „Jobs" zu übernehmen, die den Yankee nach allen Theilen der Erde locken. Im Jahre 1815 ging nämlich die Fregatte San Pedro, welche einen Schatz von zwei bis drei Millionen Dollars an Bord gehabt haben soll, an der Insel Margarita unter. Die Ursache des Unterganges war eine Explosion der Pulverkammer und man nahm an, daß der Schatz, der im Hintertheil des Schiffes aufbewahrt war, nach allen Richtungen hin um das Wrack zerstreut wurde. Ein Versuch zur Hebung des werthvollen Wracks, der vor langer Zeit gemacht wurde, bestätigte diese Annahme. Die Taucher hatten damals an $300 000 aus der Tiefe hervor, mußten jedoch alle weiteren Nachsuchungen einstellen, weil sie nur sehr unvollkommene Tauchapparate hatten. Die Gesellschaft, welche die Barke Banning zur Perlenfischerei ausgerüstet und mit drei ausgezeichneten Nautilus Apparaten der Submarine Compagnie versehen hatte, hielt es für geeignet, einen Versuch zur Herausholung des Schatzes und der werthvollen Ausrüstung der Fregatte San Pedro zu machen, und die Arbeiten der Taucher bewährten die Vortrefflichkeit der Apparate so wie die Einträglichkeit dieser Unternehmung.

Die erste Taucherglocke die zur Probe in 66 Fuß tiefem Wasser auf den Grund hinabgelassen wurde, brachte hundert Dollars herauf, wovon zweiunddreißig auf der Fläche lagen, welche die Glocke bedeckte, als sie den Boden erreichte. Bei diesem ersten Versuch wurden auch verschiedene andere werthvolle Gegenstände von Kupfer u. s. w. heraufgeholt. Der Capitän war durch diesen Versuch vollkommen von der Einträglichkeit dieser Arbeit überzeugt und reiste sogleich nach dem Sitze der Regierung von Venezuela ab, um sich die Erlaubniß zur Fortsetzung derselben zu holen, die ihm auch bewilligt wurde.

Briefe, welche von der Mannschaft der Emily Banning hier eingelaufen sind, melden, daß die Taucher eifrig mit dem „Aufschaufeln" der seit 40 Jahren am Meeresgrund liegenden Silberdollars beschäftigt sind. Um ja keinen werthvollen Gestand liegen zu lassen, beabsichtigt der Capitän das Wrack des San Pedro zu sprengen, um die kupfernen Kanonen, Kugeln rc. leichter heraufbringen zu können. Nach der Versicherung des Capitäns entsprechen die neuen Tauchapparate seinen kühnsten Erwartungen. Der Ober Ingenieur schreibt an einen seiner Freunde: „Ich wünsche, du könntest uns sehen wie wir in der Glocke den Meeresgrund mit unseren Spaten aufwühlen um die allmächtigen Dollars hervorzulocken. Durch die Fenster der Glocke sehen wir die Fische die uns erstaunt anglotzen. Wir können den Boden der Glocke aufnehmen, hinaustreten auf den Sand und frei umher laufen nach unserm Belieben." Binnen zwei Monaten glaubt der Capitän vom Wrack des San Pedro alles, was werthvoll ist, heraufholen zu können und dann will er zwei andere in der Nähe liegende Wracks ausplündern, von denen das eine $ 15,000 an Bort haben soll.

Europäische Nachrichten.

Telegraphische Depesche.
für den „Hamburger Beobachter" berichtet.

Halifar, 25. April 1855.

Ankunft des königl. Postdämpfers „Afrika".

Der königl. Postdämpfer „Afrika" erreichte unseren Hafen auf seinem Wege nach Boston, wo er am Donnerstag ankommen wird. Er verließ Liverpool am 14. d. M. Seine Nachrichten sind von keiner besonderen Wichtigkeit.

Die letzten Nachrichten von Sebastopol reichen bis zum 5 d Mts. Einzelne Gefechte haben stattgefunden. Die Angelegenheiten haben keine andere Gestalt angenommen. Der Wiener Congreß hat sich am 10. d. M. wieder versammelt. In Bezug auf die Stellung Preußens wird nichts Weiteres berichtet.

Der amerikanische Dämpfer „North Carolina" gerieth in Collision mit einem anderen Schiffe bei Holyhead und sank unter. Kein Verlust an Menschenleben.

Der Geldmarkt war gedrückt und Consols fielen auf 91½.

(Aus französischen Briefen.)

Vor Sebastopol, den 16. März.

Seit einigen Tagen genießen wir ein Schauspiel, das für uns sehr anziehend, aber für die Bewohner der Festung wahrscheinlich unangenehm ist. Beinahe Alle Abend schleudert man nämlich aus der Redoute Victoria ein ganzes Dutzend der neuen von Paris hier eingetroffenen Raketen hinein. Nichts ist interessanter zu sehen, als die Proben dieser neuesten Erfindung, mit dem Schweif von weißem und dickem Rauch, der sie auf ihrer ganzen Fahrt begleitet, und höchst eigenthümlich ist das Geräusch, mit dem diese Wurfgeschosse bis zu einer unglaublichen Höhe emporsteigen." —

17. März. Die Nachricht von der wahrscheinlichen Hierherkunft Louis Napoleons hat den Wortführern und Spionen Gelegenheit gegeben eine unbändige Freude an den Tag zu legen und eine Weile lang wurde dieser Tumult von Vielen getheilt.

Später kam das Nachdenken. Eine Feldschlacht vor Sebastopol ist unvermeidlich, wenn wir die Festung einnehmen sollen. Somit ist es ganz richtig, wenn 40,000 Mann Verstärkungen geschickt werden; denn mit dem gegenwärtigen Stand der Armee können wir nicht unsere ausgedehnten Linien halten und gleichzeitig eine Schlacht schlagen. Gut. Man hat berechnet, daß, wenn jeden Monat wie vordem nur eine Division hergeschafft wird, die drei erwarteten Divisionen — im Juli hier versammelt sein können. Ist es möglich, daß wir uns so lange behaupten?

Bereits ist der Typhus wieder im Lager ausgebrochen. Die ersten Sonnenstrahlen auf dieser pestilenzischen Erde erzeugen Fieber und unsere Aerzte geben die Versicherung, daß binnen wenigen Wochen die gegenwärtigen vereinzelten Cholerafälle wieder allgemein werden.

Wer das Klima hier beobachtet — und wir haben Gelegenheit es zu thun — der kann davon erzählen. Zur Mittagszeit brennt die Sonne auf den qualmenden Boden nieder und treibt den Schweiß aus allen Poren; Abends und in der Nacht schneidet der bitterste Frost in die Gleider ein und erstarrt alles Leben in ihnen.

Dieser Zustand kann nicht lange währen; es ist nicht möglich. Wir bleiben da stehen, wo wir bisher gestanden und die Russen rücken täglich gegen uns vorwärts. Sie halten sich auf Punkten und demaskiren daselbst Batterien, wo noch vor Wochen eine Unmöglichkeit für das Wagniß gesprochen hätte. Ihre Befestigungen auf dem rechten Ufer des Carining Hafens, eine Stellung die gänzlich unmilitärisch, weil sie durch einen Abgrund von ihrer Operationslinie getrennt ist, wird mit aller Verachtung für unsere Generale aufrecht erhalten und ein Versuch, sie aus dieser Stellung zu werfen ist mißlungen. Kein neuer Versuch wird gemacht, um die Schlappe zu verbessern. Man sagt, die Generale fürchten uns zu entmuthigen, indem sie uns in kleinen Gefechten aufreiben lassen. Möglich. Aber so lange die Russen jene Stellung inne haben, so sind auch ihre Vorwerke beim Malakoffthurm gedeckt und es ist nicht abzusehen, wie wir uns in den Besitz dieses wichtigen Punktes setzen können.

Konstantinopel, 8. März. Die Verheerungen, welche das Erdbeben am 28. v. M. in Brussa anrichtete, sind noch bedeutender als die ersten Nachrichten vermuthen ließen. Brussa (Prusa) ist eine sehr alte Stadt. Ihre Gründung datirt man bis in Krösus Zeiten hinauf. Hanibal legte, während er sich dort bei seinem Freunde, dem König Prusias aufhielt, Befestigungen an. Die heißen Quellen und Bäder Brussa's waren schon im Alterthum berühmt. Im Lauf des 14. Jahrhunderts fiel Brussa in die Gewalt der Osmanen. Urchan, der Sohn Osmans, des Gründers der osmanischen Dynastie, eroberte die Stadt. Seit der Zeit war sie bis zur Eroberung von Konstantinopel die Residenz der osmanischen Fürsten, und die sechs ersten Sultane des Hauses Osman sowie viele ihrer Angehörigen liegen in Brussa begraben. Auch jetzt noch ist Brussa die dritte Stadt des Reichs; sie hat viel große Moscheen, prächtige, wiewohl keineswegs zweckmäßig eingerichtete Bäder, viele Chans, eine große wohlbekannte Seidenindustrie rc. Das letzte Erdbeben hat aber nun einen großen Theil der Stadt ruinirt, besonders viele öffentliche Gebäude. Es erfolgte, nach einem 24stündigen, starken, von Donner und heftigen Südwestwinden begleiteten Regen, plötzlich am letzten Februar um 3¾ Uhr Nachmittags oder um 9 Uhr 20 Minuten türkisch — bei Sonnenuntergang ist 12 Uhr türkisch — während die Luft sich verfinsterte und ein starker Schwefelgeruch sich verbreitete. Die erste heftige Erschütterung, abwechselnd Stöße und oscillirende Bewegungen, soll 50 bis 60 Secunden gedauert haben. Es erfolgten auch später noch viele Erschütterungen, sie waren aber alle schwächer; doch hatten sie bis zum 4. d., bis wohin unsere Nachrichten reichen, immer noch nicht aufgehört, man hatte bis dahin, deren 80 beobachtet. Drei Moscheen sind ganz eingestürzt; darunter ist — ein übles Omen! — die alte Moschee Daud Monastir, ehemals eine griechische Kirche, die Grabstätte Osmans, des Gründers der osmanischen Dynastie! Die meisten anderen Moscheen sind gleichfalls mehr oder weniger beschädigt. Die große und schöne von Mahomed I. vollendete Oluddschamy hat mehrere Risse. Von den Minarets ist zwar keines eingestürzt, aber fast alle haben ihre Galerien — von denen der Muezim zum Gebete ruft — und ihre Spitzen verloren.

Außerdem sind noch viele Wohnhäuser eingestürzt. Die Zahl der bei dem Erdbeben Umgekommenen weiß man immer noch nicht genau, man schätzt sie aber auf 300. Der Schrecken und die Verwirrung waren grenzenlos. Mütter suchten in Verzweiflung unter den Trümmern ihre Kinder! Manche lebten noch, konnten aber nicht hervorgezogen werden und verbrannten, da Feuer entstanden war. Fast Niemand wagte mehr in den Häusern zu bleiben. Alles bivouakirte im Freien. Alle heißen Quellen von Brussa sind seit dem Erdbeben versiegt. Auch in Kirmastiy und Muhalitsch hat das Erdbeben bedeutende Zerstörung verursacht. Muhalitsch soll gänzlich zerstört sein. In Gallipoli sollen gleichfalls einige Häuser eingestürzt sein.

Der Krieg.

Die politischen Verhältnisse Europas scheinen sich immer mehr zu verwickeln, und an eine Lösung der Streitigkeiten der Westmächte mit Rußland ist jetzt noch viel weniger zu denken, als im vorigen Jahre. Rußland weigert sich auf Friedensvorschläge einzugehen, bei welchen es in der Rolle des Besiegten erscheinen würde: Rußland sagt, ich lasse mir den Frieden nicht vorschreiben, denn ich bin nicht der Besiegte, es fängt schon an, selbst den Sieger zu spielen und Friedensbedingungen zu machen. Es ist augenscheinlich, daß, wie die Sachen jetzt stehen, Rußland entschieden im Vortheile ist, sowohl was seine Heere, als was seine Bundesgenossen anbelangt.

England wünscht den Frieden. Seine Staatsmänner sagen: Wir haben eine Armee verloren — wir haben keine zweite mehr zu verlieren. Sebastopol kann nicht genommen werden; der Zaar nimmt nicht die zwei ersten Friedens-Punkte an. Also Krieg gegen Rußland? Wer sind unsere Alliirten? Der Kaiser von Oestreich, der gezwungene Freund Rußlands, der uns im entscheidenden Momente die traditionelle Verrätherei des Hauses Habsburg erfahren lassen wird. Das schwache Sardinien, die erschöpfte Tür-